

Mein lieber Scholli!

Wenn dem Schwaben etwas besonders eindrucksvolles begegnet, wenn er von Dingen erfährt, die seine ungeteilte und volle Aufmerksamkeit erwecken, dann entfährt dem einen oder anderen obiger Ausspruch. Mein lieber Scholli! – je nach Anlass anerkennend, erschrocken, interessiert oder auch schockiert.

So geschehen, als meine Eltern nach einem Sommerfest des örtlichen Sportvereins berichteten, was diverse meiner ehemaligen Klassenkameraden beruflich so treiben (die Elternschaft traf sich und tratschte). Mir selber war das eine oder andere noch nicht bekannt gewesen und ich hatte das letzte Klassentreffen verpasst.

Spontan dachte ich mir: Gott sei Dank hab ich das verpasst. Ich kann es mir lebhaft vorstellen. In Anlehnung an das „Mein Haus, meine Kinder, mein Auto, mein toller Job“- Spiel, das man in der heutigen Zeit tagtäglich im Internet über die einschlägigen Foren spielt, hätten mich also Menschen, von denen ich rund 20 nach verlassen der Schule nicht unbedingt wieder zu sehen gedachte, nach meinen beruflichen Erfolgen, meinen Immobilien und meinen hochbegabten Kindern gefragt. Nicht ohne die ihren (Erfolge, Immobilien, Kinder) zu erwähnen. Die je nach Couleur der Fragenden im Zweifelsfall größer, höher und begabter ausgefallen wären. Also lausche ich meinen Eltern, die mir erstaunliches berichten.

Wir waren ein sehr kleiner Jahrgang. 33 Schüler verließen 1995 das hiesige Stadtteil-Gymnasium mit der Reifeprüfung – wie reif manche für diese Welt waren, wird mir erst langsam bewusst, wenn ich dann doch mal wie das Trüffelschwein in der Erde in Google herumwühle.

Eine Mitschülerin von mir sitzt tatsächlich für die FDP im Bundestag, hat ein eigenes Büro in Berlin nahe dem Kanzleramt mit eigenen Trüffelschweinen, respektive Mitarbeitern. Eine andere arbeitet erfolgreich im Coachingbereich und bringt eine Menge Menschen dazu, an ihrem Selbstbewusstsein, an ihrer Teamfähigkeit und letztlich an ihrem beruflichen Erfolg zu arbeiten.

Dann gibt es da noch einschlägig bekannte It-Menschen, Manager, medial versierte Redner, Rechtsanwälte und Ärzte.

Und mich.

Langsam fange ich an, Komplexe zu entwickeln. Ich halte mich selber für einen durchschnittlich intelligenten Menschen, ich habe nur ein einziges Studium absolviert und führe ein normales Leben. Ich habe normale Freunde, eine normale Familie – na ja, das kommt darauf an, in welcher Tagesform ich danach gefragt werde – und bin an sich auch so recht normal unterwegs.

Außerdem plagt mich ein Problem: Ich kenne einige der Menschen, die mit mir in der Schule waren schon ziemlich lang. Immerhin kenne ich rund 15 der Menschen, die mit mir Abitur gemacht haben seit mindestens der gemeinsamen Grundschulzeit.

Wenn nicht noch länger. Und da genau liegt der Scholli mit dem Hund im gemeinsamen Massengrab:

Wenn Sie eines erfolgreichen Managers ansichtig werden, von dem Sie wissen, dass er sich als 7 jähriger von einer Mitschülerin, die - sagen wir mal- immer schon extravagant war, mit einem Hüpfgummi hat fesseln lassen (inklusive TRENSE!) und mit ihr Pferdchen spielte, und sich freiwillig den ganzen Schulweg über von ihr mit einer Rute peitschen ließ, was glauben Sie, wird ihre Gedanken im Moment des Wiedersehens beherrschen? Oder der nicht minder erfolgreiche Typ (dickes Auto – is klar!), der mit 18 so ziemlich jede einigermaßen ansehnliche weibliche Person im Bett hatte (Sie inklusive), der seinen jugendlichen Charme aber so ziemlich eingebüßt hat, weil er eigentlich immer noch nach dem selben Muster verfährt?

Das ist es, was man älter werden nennt: Die Erinnerung beherrscht unser Denken, wir ertappen uns mehr und mehr beim unbewussten hervorkramen alter Geschichten und denken das eine oder andere Mal: Mein lieber Scholli!

Dazu kommt, dass man ungern seines eigenen Unvermögens ansichtig wird. In meinem Fall muss das heißen: Was denkt der gemeine Mitschüler - wobei gemein nicht unbedingt gemein im Sinne von böse sein muss – wenn er mich wieder sieht? Denkt er oder sie dann auch gleich an mich in der Grundschule (einwärts laufendes Gerippe mit riesiger, dicker Brille, bezopft, schüchtern, ängstlich), oder an das, was die Adoleszenz aus mir gemacht hat – Details erspare ich Ihnen lieber. Es hatte aber viel mit vermeintlichem Freigeist („gefühl“ sozusagen) zu tun, was in der Nachbetrachtung schlichtweg lächerlich gewesen sein muss. Zumindest auf einen Erwachsenen muss der Eindruck dieser gewesen sein.

Jetzt geht es mir nämlich genauso: Sehe ich ein Mädchen (Frau mag ich nicht sagen), das sich so benimmt, wie ich glaube, mich benommen zu haben, als ich mitten in der Pubertät bis ca. Beendigung der Schule war, dann gruselt es mich unglaublich. Vielleicht rührt daher auch der Hang zu vermeintlicher Normalität. Vielleicht bin ich aber auch einfach zu wenig experimentierfreudig?

Kein Drive, wie man so schön sagt? Kein Biss, um sich zu höheren Weihen durchzuschlagen. Nein, ich hab mich in meinem Leben eingerichtet und bin saumäßig zufrieden. Ich muss nirgendwo hin, oder irgendwo drauf. Ich laufe keine Marathons, um mir zu beweisen, dass ich noch lebe, noch besteige ich im Free-Solo-Kletterstil meine Hauswand (da gibt es eine neue Milchschnittenwerbung der Huber-Buam`, die genau dieses recht unterhaltsam rüberbringt). Ich muss nicht erst noch dies erreichen, um dann da hin zu kommen – Wenn erst mal, wenn erst mal....Der unersättliche Hunger nach weiter, höher, schneller ist offensichtlich einfach nicht in mir angelegt.

Noch mal zurück zu früher: Es gibt ein Foto von mir und meiner kleinen Schwester, das so grausam lustig ist, dass meine Schwester mir angedroht hat, das, sollte ich jemals auf den Gedanken kommen, es ggf. bei einer öffentlichen Veranstaltung (Hochzeit? Runder Geburtstag o.ä.) zu zeigen, sie mir direkt und auf Lebenszeit die Freundschaft kündigen wird. Schlimmer noch: Sie würde fortan leugnen, jemals mit mir zu tun gehabt zu haben.

Na, interessiert? Ich, damals 4. Klasse Grundschule trage auf dem Bild ein weißes „Hängerle“ (schwäbisch für Trägerkleid), an dem Wattebäuschchen befestigt sind, denn ich bin eine Schneeflocke. Auch damals gab es Themenpartys, allerdings getarnt als Schulfest und Kinderumzug zum Schuljahresende. Dazu bin ich so dick wie eine Stricknadel und habe leider schon sehr unverhältnismäßig große Füße, die wiederum in weißen Rüschensockchen stecken und in dazu passenden Sandalen. Meine Brille war damals schon ziemlich stark, die Gläser aber nicht so dünn wie heute – ich sehe also aus, wie eine Schneeflocke, die an zwei Glasbausteinen klebt. Meine Schwester, damals 1. Grundschulklasse hatte noch weniger Glück mit dem Thema: Sie durfte ein Häschen darstellen. Stilecht in Turnanzug, Buschelschwänzchen und mit Hasenöhrchen verziert.

Zusammen sehen wir aus, wie eine Mischung aus Playboy Mansion, Lolita und Ponyhof. Und Baumaterial (die Brillengläser waren wirklich sehr dick damals). Sollten meine Mitschüler also dieses Foto vor Augen haben, wenn sie an mich denken, dann sollte ich davon absehen, jemals wieder eine offizielle Veranstaltung zu besuchen, es sei denn, sie wissen, dass ich von der Hüpfgummisache weiß. Eine Karriere bei der FDP ist folglich auch obsolet, denn den Herren mag man ja in der Regel alle möglichen Jugendsünden verzeihen, einer Frau jedoch niemals.

Mein Mann wurde mir übrigens so richtig lieb und teuer, als ich zum ersten Mal seine alten Fotos durchkramte und dabei eines aus den heißen 80ern fand, das ihn Muscleman- mäßig in einem ThinkPink Ringershirt zeigt, lässig auf einem frisch von ihm lackierten Auto sitzend, die Jeans spannt über den unvermeidlichen Boots. Alter Schwede, was hab ich mich da schlapp gelacht. Mein lieber Scholli. Dieses Foto hat mich für immer mit meinem Schneeflockendrama versöhnt. Und mir gezeigt, dass ich vielleicht doch noch salonfähig bin. Nicht bei der FDP vielleicht, aber mit den Grünen könnte es klappen. Und jetzt nehme ich mir meine „Kurzen“ (auch: Brut, Pocken, Ableger, Lütten, Kinder) mit ins Auto und erfülle ihnen ihren derzeit größten - politisch unkorrekten - Herzenswunsch: Wir singen gemeinsam Peter Fox` „Zucker“ und „Schüttel` dein Speck“, lachen uns scheckig und benehmen uns ein bisschen daneben. Da es in diesen Texten eindeutig nicht immer frauenfreundlich zugeht und meine Söhne aus genetischen Gründen gerade die Machosprüche besonders lieben, wird es für mich bei den Grünen wohl auch nix mit einer politischen Karriere auf Bundesebene. Tja.

Das heutige Schlusswort gilt meiner sicher sehr alarmierten Schwester: Nein, ich werde dieses Foto niemals und unter keinen Umständen öffentlich zeigen. Nein, ich bin trotz allem noch ein anständiger Mensch und gelobe hiermit feierlich, es auch weiterhin zu bleiben.

Mein lieber Scholli, Kruzifix und Herrgottsakrament!

In diesem Sinne.

Amen.